

Die Lenaschule

Herausgegeben von der Neuen Banater Zeitung

Erscheint monatlich

TEMESWAR

MAI 1975

VKJ-Tätigkeit

Bei der letzten Versammlung der Klassen- und des Schul-VKJ-Aktivs Ende April wurde die bisherige Tätigkeit der Jugendorganisation besprochen und es wurden, zu Ehren des X. VKJ-Kongresses, Massnahmen zur Verbesserung der Tätigkeit festgelegt. Dazu gehören:

- Verstärkte Bemühungen um die Verbesserung der Lernergebnisse, damit jede Klasse möglichst wenig Nachzügler hat, konkret: Aussprachen mit den schwächeren Schülern, bessere Organisation der Nachhilfestunden;

- auf dem Gebiet der politisch-ideologischen Erziehung: Vertiefung des Studiums der Dokumente des XI. Parteitag, völliges Ausschalten jedes Formalismus in der VKJ-Tätigkeit, engere Verbindung mit der Pionierorganisation zwecks Vorbereitung der besten Pioniere zur Aufnahme in die Jugendorganisation;

- Beteiligung an den patriotischen Arbeitseinsätzen der Jugendlichen in der Stadt, Organisieren von Sammelaktionen in der Schule selbst;

- weiterhin regelmässige Besuche von Theatervorstellungen, Filmvorführungen, Konzerten und Ausstellungen, anschliessend Diskussionen im Klub am Rande des Gesehene: rege Tätigkeit in den Zirkeln für Musik, Foto und im Filmklub;

- gewissenhaftes Mitwirken bei der Vorbereitung zur Verteidigung des Vaterlandes: Vorbereitung von Wanderungen und Ausflügen;

- Verbesserung des gesamten Arbeitsstils im Organisationsleben;

- gewissenhaftere Anleitung und Kontrolle der Tätigkeit im Kleinbetrieb.

Mario Filipovits, II. A

WO FINDE ICH WEGWEISER?

Den Weg säumen Bäume. Noch flattern Vögel in ihren Zweigen. Noch spannt sich strahlend blauer Himmel über die Landschaft. Überall Jugend, Wachsen und Werden.

Es ist schön, hier zu wandern. Die Strasse ist eben, ich bin jung. Es geht mit grossen Schritten voran. Jeder meiner Schritte bringt mich dem Ziel näher, denn wie jeder Wanderer habe auch ich eines. Zwar ist es kein stolzer Berggipfel. Mein Ziel bin ich selbst. Ja, ich!

Wieviel Fragezeichen sind in diesem Wörtchen enthalten, wieviel Unerforschtes in diesen drei Buchstaben.

Das Wörtchen, so klein und unscheinbar und doch so wichtig, enthält alles, was, auf einem Ort zusammengepackt, mich ergibt. Das wäre: ein kaum erblühter Baum, den ein Frost vernichten könnte, ein Vögelin, kaum aus dem warmen Nest geschlüpft, der unfassbar blaue, unergründliche Himmel, der so klar und einfach aussieht, und doch so unendlich, unbegreiflich ist. Wie kann man das alles verstehen?

Vorläufig ist das Wandern Vergnügen. Aber der Frühling dauert nicht lang, es wird der Sommer kommen, der Herbst...

Dann muss das Ziel schon nahe sein, ich werde es erreichen und meinen Zweck erfüllt haben.

Wie weit ist es noch bis dahin? Gibt es wohl Wegweiser? Wo soll ich sie suchen? In meinen Mitmenschen, in den anderen?

Meine Mitmenschen sind mir nicht gleichgültig. Ich achte sie, ja ich bewundere sie. Wie viele unter ihnen sind tapfere Wanderer, wie viele sind dem Ziel nicht mehr fern!

Ich brauche sie. Sie sind ja meine Kameraden, sie stützen mich, wenn ich matt geworden bin, sie reichen mir ihre Flasche, wenn der Durst mich quält, sie decken mich zu, wenn die Nacht kühl ist.

Meine Mitmenschen sind für mich unentbehrlich. Nicht auch ihr Urteil.

Gertrude Martin, IV. D

(Fortsetzung auf Seite 8)

Wettbewerb: „Das beste Foto“

Der Fotozirkel unseres Lyzeums, Leitung Prof. Walter Chef, organisiert einen Wettbewerb, an dem sich alle Schüler beteiligen können, unter dem Titel: „Das beste Foto“. Die Bilder, die das Format 13 mal 18 oder grösser haben und unsere Tätigkeit in der Schule oder in der Freizeit (Arbeitseinsatz, Ausflüge, Sport, Spiel und Tanz usw.) spiegeln sollen, sind bis zum 5. Juni bei Prof.

Chef einzureichen. An die Autoren der besten Bilder werden folgende Preise vergeben: 1. Preis — ein Fotoapparat, 2. und 3. Preis — Fotobücher, ferner mehrere Trostprieze. Alle eingesandten Bilder werden in der Schule ausgestellt, das gelungenste Bild wird in der „Lenaschule“ veröffentlicht.

(Näheres über die Tätigkeit im Fotozirkel selbst lest ihr auf Seite 3.)

Is-information

- Über 50 Gäste vom Lyzeum Nr. 2 in Sibiu weilten am vergangenen Samstag und Sonntag in unserer Schule zu Besuch. 250 Lenau-Schüler wohnten dem Konzert, das die Gäste im Musiklyzeum darboten, bei. Sonntag vormittag wurde gemeinsam ein Ausflug nach Jahrmarkt unternommen und hier das Dorfmuseum besichtigt.

- Ebenfalls vergangenen Sonntag veranstalteten die Professoren Rudolf Heinrich, Gotthard Schmidt und Georg Anner mit 30 Schülern einen Badausflug an die Temesch. Unter Leitung von Prof. Anner wurde hier ein Schiesswettbewerb mit Luftgewehren ausgetragen.

- Dieser Tage hat die Schulleitung dem Ministerium für Erziehung und Unterricht den Prototyp für ein Spielzeug — Bausteine aus Platten — vorgelegt, das in unseren Schulwerkstätten mit der Spritzgussmaschine hergestellt werden soll.

- An sage und schreibe 10 Ausflügen kann man sich in diesem Sommer beteiligen; sie führen vom Bihor Gebirge bis an die Schwarzmeerküste, vom Donaudelta nach Siebenbürgen, vom Retezatgebirge an den Lauterbach, ja sogar in die Tschechoslowakei oder DDR. Per Bahn, Schiff, Bus und Rad, die Tapfersten können sogar gasteigende Fusswanderungen unternehmen. Genaues Datum und Preis der Ausflüge sind am Schultor angeschlagen. Die Interessenten sollen sich raschestens bei den Ausflugsleitern melden!

Günther Pflanzner, II. C

RÄTSELHAFTE VOGELWELT

Tja, da fragt man mich, warum ich Ornithologe werden möchte! Ich weiss die genaue Zeit nicht mehr, als ich anfang, mich für Tiere zu interessieren. Es mag etwa in der II. Klasse gewesen sein. Angeregt wurde ich dazu durch ein altes Zoologiebuch (Dr. Otto Schmeil). Ich besitze es auch heute noch und halte es hoch in Ehren. Auch halte ich meist Tiere im Haus: ausser dem Hund und den

2 Katzen hatte ich bisher noch unzählige Dohlen und Saatkrähen, 2 Elstern, eine Rohrdommel, Sperlinge, Meisen, eine Ringelnatter, einen Zwergwels, viele Igel, einen Goldhamster und Fische. Ich halte grundsätzlich nur gefundene Tiere und keine „ausgehobenen“.



Der Seidenschwanz — ein Vogel aus Lappland, der in strengen Wintern bis tief nach Mitteleuropa fliegt

Im Sommer nahm ich oft das Fernglas und wanderte die Bega hinab. Dabei konnte ich Enten, Turmfalken und den Fischadler beobachten. Auch nach Knes bin ich gefahren, in das Naturschutzgebiet, und jetzt, in der Brutzeit, plane ich eine neue Fahrt.

Ornithologie möchte ich in erster Linie werden, um die bedrohte Vogelwelt schützen zu helfen. Denn viele Vögel sind in höchstem Masse bedroht: Durch die ständige Entwässerung raubt man den Wasservögeln den letzten Lebensraum, die Greife werden noch immer als „Räuber“ gejagt, Schulungen schlössen mit Luftgewehren auf Sperlinge, Meisen, Stieglitze und viele andere. Die Tiere kann man aber nur dann wirksam schützen, wenn man ihre Lebensweise, Ernährung und Fortpflanzung möglichst genau kennt. Bei den weitaus meisten Vögeln ist dies heute ja der Fall. Aber es gibt noch eine Menge Arten, über die wir wenig oder so gut wie nichts wissen. So über die Rätsel des Vogelzugs. Wie orientieren sich die Vögel? Woher nimmt der Alaskische Goldregenpfeifer die Kraftreserven zu etwa 3300 Kilometer Nonstopflug: Aleuten-Inseln — Hawaii? Wie hält das 5 Gramm (!) „schwere“ Goldhähnchen einen Nachtflug in 3000

Meter Höhe über die Alpen aus? Das sind nur einige der Fragen, auf die es sich gewiss lohnen würde, eine Antwort zu finden. Ausserdem arbeitet ein Ornithologe sehr viel in freier Natur, fernab vom Lärm der Städte. Wer einmal frühmorgens die Bega oder die Temesch entlanggegangen ist (natürlich nicht vom Thermalbad bis zur Flora) und Augen und Ohren dabei geöffnet hat, der wird das bestimmt verstehen. Ja, und wenn es mir gelingen sollte, wertvolles Wissen über die Vogelwelt zu sammeln, würde ich vielleicht auch einmal darüber schreiben, damit möglichst viele Menschen die Vögel kennen und schätzen lernen, jene Tiere, die zu Recht „unsere gefiederten Freunde“ genannt werden. Ich wäre froh, wenn ich an der Biologiefakultät in Cluj-Napoca ankäme, um dort zuerst allgemeine Biologie zu studieren und mich dann auf Vogelkunde zu spezialisieren.

Horst Heller, I. B

Ausschneiden und aufheben

Nachlyzeale Schulen im Land

● **ENTWURFSZEICHNER FÜR DIE CHEMIEINDUSTRIE:** Bukarest, Bd. Ion Sulea Nr. 216, Sektor 4, Tel. 43-39-20; Ploiesti, Bd. Petrolului Nr. 14, Tel. 2-35-82.

● **LEITER VON POSTÄMTERN:** Bukarest, Romancierilor-Strasse Nr. 1, Sektor 7, Tel. 46-48-43.

● **STENODAKTYLOGRAPHIN FÜR RUMÄNISCHES SPRACHE UND FREMDSPRACHEN:** Craiova, Caracal-Strasse Nr. 105.

● **LABORANT FÜR HÜTTENINDUSTRIE:** Victoria-Calan, Crisana-Strasse Nr. 1, Tel. 443.

● **FACHMANN FÜR ELEKTRONISCHE APPARATE** für Automatisierung in der Chemieindustrie: Iasi, Socola-Strasse Nr. 61 a, Tel. 1-64-67.

● **FACHLEUTE FÜR ELEKTRONENRECHNER:** Bukarest, Zborului-Strasse Nr. 7-9, Sektor 4, Tel. 22-09-60.

● **TECHNIKER FÜR HYDROENERGETISCHE BAUTEN:** Bukarest, Gheorghe-Sincai-Strasse Nr. 2-10, Tel. 23-01-10, 23-99-77.

● **ELEKTROMECHANIKER** für die Instandhaltung und Ausnützung der automatischen Vorrichtungen in der Baustoffindustrie: Bukarest, Preciziei-Bd. Nr. 12, Sektor 7, Tel. 31-55-81.

● **TECHNIKER FÜR DIE INSTANDHALTUNG MEDIZINISCHER GERÄTE:** Bukarest, Pitar-Mos-Strasse Nr. 15, Sektor 1, Tel. 11-48-99.

Medizin stellt hohe Ansprüche

Viele Lenauschüler des IV. Jahrgangs haben sich entschlossen, Medizin zu studieren. Vielleicht wäre es da interessant, einiges über die medizinische Hochschule unserer Stadt zu erfahren. Sie wurde im Juli 1945 gegründet, ist also eine ziemlich junge Fakultät, vor allem in Anbetracht der Tatsache, dass es in Bukarest, Cluj-Napoca und Iasi bereits solche Hochschulen mit Tradition gab. Anfangs war die Hochschule in dem Gebäude, in dem sich zurzeit das Studentenkulturhaus befindet, untergebracht, erst später kam sie in das Gebäude auf dem 23.-August-Boulevard, in dem sie sich auch heute befindet. Sie begann ihre Tätigkeit mit einer einzigen Abteilung für allgemeine Medizin. Gegenwärtig umfasst das Institut drei Abteilungen: für allgemeine Medizin, Pädiatrie und Stomatologie. Die Tätigkeit der Studenten entfaltet sich nicht nur in den Hörsälen, sondern auch in den zahlreichen Laboratorien, Sezierräumen und, bei den Studenten der höheren Jahrgänge, in den Kliniken. Anfangs befanden sich die Laboratorien im Gebäude der Hochschule selbst, zurzeit sind sie in einem eigens dafür eingerichteten Bau untergebracht. Neben Laboratorien, in welchen einfachere

Versuche zum Beweise grundlegender Begriffe und Vorgänge durchgeführt werden, gibt es auch solche, in denen wissenschaftliche Forschung betrieben wird, so zum Beispiel die Laboratorien für Radioisotope und für Physiopathologie. Zu den Kliniken, die zur Hochschule gehören und die Studienzwecken dienen, gehören 5 Kliniken für interne Medizin, 4 für Chirurgie, eine für Ohren-Nasen-Rachen-Krankheiten, eine für Zahnchirurgie und eine für Gynäkologie.

Die Ärzte, die diese Temeswarer Hochschule beendet haben, wirken zurzeit im ganzen Land; viele von ihnen beweisen in täglichem, oft schwerem Einsatz ihr Können und tragen zum guten Ruf der Schule, deren Absolventen sie sind, bei. Gerade weil die medizinische Hochschule unserer Stadt gute Ergebnisse erzielt hat und als eine der besten des Landes betrachtet wird, ist sie durch Strenge gekennzeichnet. Darum ist auch die Aufnahmeprüfung keine leicht zu nehmende Hürde und erfordert eine äusserst gründliche Vorbereitung.

Adriana Chiroiu, Eva Marcu, IV. A

NACH ZWEI FEINEN BEMERKUNGEN...

EIN SCHÜLER GEHT OHNE ZU GRÜSSEN AN IHNEN VORBEI; ER KOMMT ZUSPÄT; ER SCHREIBT AB. WIE VERHALTEN SIE SICH IN DIESEN FÄLLEN?

PROF. WALTER CHEF: Es kommt nur selten vor, dass ein Schüler nicht grüsst. Wenn es vorkommt, so wahrscheinlich darum, weil er sich den Schulregeln entziehen will. Mit fortschreitender Reife löst sich dieses Problem. Steht ein Junge mit einem Mädchen zusammen und tut so, als ob er „den Professor nicht bemerkte“, so gehe ich schmunzelnd vorbei. Kommt ein Schüler morgens um 7 Uhr mal zuspät, so beachte ich es nicht, denn ich kenne den Verkehr und weiss auch, dass

keinen Kasus daraus und lasse sie auch nicht vor der Tür stehen. Ich nehme an, dass bei mir noch niemand abgeschrieben hat, ich habe sehr viel Vertrauen zu den Kindern. Bevor wir eine Arbeit schreiben, wird sie gemeinsam besprochen. Wenn es aber vorkommt, dass ein Schüler abschreibt, dann beschäme ich ihn vor der Klasse, das zählt mehr als eine schlechte Note.

DIREKTOR ERICH PFAFF: Es kommt selten vor, dass ein Schüler ohne zu grüssen an mir vorbeigeht. Wenn er mich aber sieht und sich umdreht, frage ich, welches der Grund ist: „Warum grüssst du nicht?“ Morgens, wenn ich mit dem Fahrrad komme, drücke ich auf die Hupe und grüsse vor, ich finde nicht, dass so etwas der Autorität schadet. Wenn ein Schüler verspätet, so muss ein objektiver Grund vorhanden sein, ich höre den Schüler immer zuerst an, bevor ich ihn eventuell bestrafe. Kommt es aber vor, dass Städtler sich verspäten und nicht in die Stunde kommen, die werden dann in die Kantine helfen geschickt. Was das Abschreiben betrifft — ich passe zuerst mal gut auf, dass so etwas nicht vorkommt. Wenn ich aber die Anfänge bemerke, dann mache ich einmal, zweimal feine Bemerkungen, beim dritten Mal legt der Schüler das Blatt auf den Tisch.

PROF. HORST KONRAD: Wenn es Schüler des IV. Jahrgangs sind, die ohne zu grüssen an mir vorbeigehen, so tu ich, als ob ich es nicht bemerkte. Voriges Jahr habe ich sogar vorgegrüsst. Besser, ein Schüler kommt zuspät in die Klasse als überhaupt nicht. Wenn ein Schüler abschreibt und erwischt wird, schreibt er eine zweite Arbeit, wobei ihm 2–3 Punkte von der Note abgezogen werden.

PROF. BRIGITTE WINCSAR: Eigentlich müsste das Grüssen im Schöleralter schon eine Gewohnheit sein, die jedem zivilisierten Menschen eigen ist. Trotzdem gibt es immer wieder Fälle, in welchen, absichtlich oder nicht, darauf „vergessen“ wird. In den Klassenstunden oder bei anderen ähnlichen Gelegenheiten müssen die Schüler darüber aufgeklärt werden, dass das Grüssen zur Persönlichkeit gehört, dass es nicht nur den Respekt vor den Mitmenschen, sondern auch vor sich selbst kennzeichnet. Ähnlich verhält es sich mit dem Zuspätkommen und Abschreiben, nur können diese bereits als Verstösse gegen das Schulreglement gewertet und, bei mehrmaliger Wiederholung, mit dem Senken der Betragenote bestraft werden.

Zusammengestellt von
Karin Messner, IV. B



Seh ich ihn oder seh ich ihn nicht?

Zeichnung: Robert Varga, IV. B

die meisten Schüler in der Früh allein sind, da die Eltern bereits zur Arbeit gegangen sind. Kommt ein Schüler um 8 Uhr zuspät, so muss ein besonderer Grund vorliegen. Ein dreimaliges Verspäten ist mit einer unentschuldigsten Stunde gleichwertig. In diesem Fall wäre eine Aussprache mit den Eltern angebracht. Schreibt ein Schüler bei der Trimesterarbeit ab, erhält er laut Reglement die Note eins. Schreibt der Schüler die Hausaufgabe ab, so bin ich machtlos; der Schüler müsste allein begreifen, dass er nur sich selbst schadet.

PROF. INGRID JUNESCH: Bei den Kleinen kommt es sehr selten vor, dass sie nicht grüssen. Viele grüssen mir sogar jede Pause, wenn sie mich sehen. Es kommt öfter vor, dass die Schüler des II. Zyklus verspäten. Ich mache

Im Stockdunkeln

Im Fotolabor unserer Schule herrscht fast immer rege Tätigkeit. Unsere letzte grosse Arbeit war die Erledigung der sehr zahlreichen Bestellungen von Trachtenfest-Bildern, ausserdem wurde und wird noch immer an den Bildern für unsere Grossen, die Absolventen, gearbeitet. Angeleitet werden die Mitglieder des Fotozirkels seit mehreren Jahren bereits von Prof. Walter Chef. Die „älteren“ Mitglieder des Zirkels, zu denen Konrad Kurzbals, Horst Waldeck, Nikolaus Mann, Ewald Boquel, Horst Klemann, Gerhard Prinz, Reinhard Altenbach und andere gehören, arbeiten meistens schon allein im Labor; die Anfänger, wie Rodica Tines, Eva Schorle, Richard Röhrich, Heinrich Günther, Nikolaus Braun, Hans Eckert, Werner Wetzler und ich selbst auch, werden von Prof. Chef noch angeleitet. Peter Blauditschek, I. C

Keine Lorbeeren

Demnächst werden im Kleinbetrieb, in den einzelnen Werkstätten, Plakate angebracht, auf denen statistisch die bisherigen Ergebnisse und Leistungen wiedergegeben sind. Diese Plakate sollen dazu dienen, alle Mitglieder des Kleinbetriebs darauf aufmerksam zu machen, welche Mängel es noch in unserer Arbeit gibt. Zwar wurde im II. Trimester der Plan erfüllt (vorgesehene Produktion 65 000 Lei, verwirklicht 65 400 Lei, vorgesehener Reingewinn 19 000 Lei, verwirklicht 19 300 Lei), zufrieden können wir uns jedoch weder mit der Qualität, noch mit der Quantität des Erzeugten geben. Für Ende Mai ist eine Vollversammlung aller Mitglieder des Kleinbetriebs geplant, auf der Fragen der Leitung und Organisation der Arbeit besprochen werden sollen. Herbert Wetzler, II. A

Blasia

Was wäre unser Lyzeum ohne die Blasia? Bei jeder Schulfest, bei jedem Aufmarsch, kurz bei jeder Gelegenheit spielt sie auf. Sie ist ein Stück Tradition, wie so vieles in unserer Schule.

Unsere Schülerblaskapelle, „Blasia“ genannt, besteht heuer aus 35 Mitgliedern und wird von Prof. Kurt Scheiner geleitet. Lauter begeisterte Musikanten gehören ihr

men, und das war nicht vergebens, alle Formationen wurden prämiert.

Sigrid Buchfeller, II. C

Singkreis

Wir singen oft und gerne. Sei es auf dem Felde beim Ernteeinsatz, beim Wandern, in der Hütte nach „harten Skifahrten“ oder bei anderen Gelegenheiten, immer haben wir Lieder bereit. Unsere Liebe zum Singen fördert, nicht zuletzt,

„Tante Gerda“ doch dafür, dass die Sache ernst genommen wird. Schon gleich im Gründungsjahr 1969 konnte sich die Tanzgruppe für die Landesphase qualifizieren; vor 2 Jahren trat sie auch in der deutschen Sendung des Fernsehens auf. Nachwuchsprobleme hat es nie gegeben, im Gegenteil: die Zahl der Tänzer hat sich im Vergleich zum Gründungsjahr auf 16 Paare verdoppelt. Mit der Musik geht es auch ganz gut; während anfangs

den nicht nur Hei auch ein Gefühl der

Schülern.

Cons

Kammerchor

Unser Kammerchor, gegründet im Dezember 1970, hat es 35 musikbegeisterten an den Proben teil

UNSERE FREUNDE VOM ZI

Die Kollegen vom Lyzeum Nr.2 in Sibiu berichten über ihre Kulturtätigkeit

an, Schüler, die Freude am Musizieren haben und gerne ihre Freizeit damit verbringen.

Jedes Jahr werden neue Mitglieder aufgenommen, denn jährlich gehen welche ab. Trotz des ständigen Wechsels gehört die „Blasia“ zu den Formationen unserer Schule, die viel Erfolg haben. Wenn die „Blasia“ ein Konzert gibt, so sind die Eintrittskarten bald ausverkauft. Jugendlicher Enthusiasmus klingt in den Weisen der Blaskapelle, die seit Generationen einen ehrenvollen Platz in der Kulturtätigkeit unseres Lyzeums einnimmt. Die vielen Ausfahrten in Städte und Dörfer, wo die Blasia immer ein willkommener Gast ist, tragen dazu bei, dass sie auch innerhalb unserer Stadt bekannt ist.

Hannes Hammenheim, I. A

Schulfeiern

Kulturtätigkeit wird in unserer Schule ganz gross geschrieben. Dies beweisen sowohl die Begeisterung, mit der die Schüler bei der Sache sind, als auch die vielen Auszeichnungen, die unseren Kulturformationen verliehen wurden. Die ausserschulische Tätigkeit bedeutet nicht nur angenehme Freizeitgestaltung und Entspannung; sie ist auch Voraussetzung für das gute Gelingen unserer Schulfeiern. In diesem Jahr war die Schulfest ein voller Erfolg. Sie konnte zweimal aufgeführt werden, wobei uns beide Male ein voller Saal erfreute. Da sie auch als Wettbewerb galt, bestimmte die Jury die besten Formationen für die nächste Etappe, die Kreisphase, und zwar den Kammerchor, die sächsische Tanzgruppe, einen modernen Tanz und die Blasia. Wir drückten Dau-

auch der „Singkreis“, der unter der Leitung von Prof. R. Schuller schon seit vielen Jahren an unserer Schule besteht. Schüler, die Freude am Singen haben, treten diesem Singkreis bei, treffen sich einmal in der Woche und lernen Lieder. Es werden vor allem Volkslieder, die typisch für unsere Gegend sind, einstudiert, was dazu beiträgt, dass ein wertvoller Schatz unseres Volkes nicht vergessen oder gar verloren geht.

Theo Pitters, I. C

Gitarrengruppe

Es war vor 3 Jahren, als zwölf begeisterte Mädchen sich zusammenfanden, um eine Gitarrengruppe zu gründen. Prof. Gerta Tobl studierte mit uns zuerst einstimmige, später mehrstimmige Lieder ein. Unser erstes Lied war „Kommt ein Vogel geflogen“, es folgten „Hopsa Schwabenlesel“, „Es war am Abend spät“, „Dort drunten im Tale“ und andere. Als wir das erste Mal auftraten, konnte niemand unter den lachenden Gesichtern das grosse Lampenfieber erkennen. Zu unserem Trost war unsere Leiterin wenigstens so aufgeregt wie wir. Mit der Zeit jedoch schwand die Scheu vor dem Publikum. Wir sangen bei Schulfeiern, unternahmen Ausfahrten nach Mediasch und in den Unterwald. Das grösste Erlebnis für uns war aber der Augenblick, als wir im Fernsehstudio vor der Kamera standen.

Ursula Rottmann, IV. C

Volkstänze

Wie fleissig in der von Frau Gerda Heltmann geleiteten Tanzgruppe gearbeitet wird, zeigen die erhitzten Gesichter der Tänzer und Tänzerinnen. Obwohl immer heitere Stimmung herrscht, sorgt

nur ein Akkordeon spielte, steht jetzt den Tänzern schon eine fünfköpfige Blasmusik zur Seite.

Adolf Tischler, II. A

Unterhaltung

Wie herrlich ist es nach „unendlichen“ Schulwochen, fröhlich zusammen zu sein und das Tanzbein zu schwingen, ja wie leicht fallen einem die Trimesterarbeiten, wenn nachher ein Märchenball winkt.

Nicht immer gibt es einen besonderen Anlass zu Unterhaltungen. Manchmal ist es nur die Freude an der Geselligkeit und der Wunsch, in einer freien, gelockerten Atmosphäre ein wenig zu plaudern, Dias zu sehen, Reiseberichte zu tauschen und natürlich — zu tanzen.

Freilich gibt es dann auch besondere Anlässe, wie der Schulfestabend, für den die Vorbereitungen und das Kopfzerbrechen über die Kostüme oft schon im November beginnen. Es ist zur Tradition geworden, dass jede Klasse sich ein gemeinsames Motto wählt und sich dementsprechend kostümiert. Es war auch heuer schwer für die Jury zu entscheiden, ob nun „Ali Baba und die 40 Räuber“, oder „Strand 1910“ oder „Der Wochenmarkt“ den Sieg davontragen sollten.

Der Höhepunkt dieses Jahres war zweifellos der von Prof. R. Schuller vorbereitete Hüttenabend, zu dessen Gelingen Professoren und Schüler gleichermaßen beigetragen haben. Mit lustigen Überraschungen wurde die ungezwungene Atmosphäre und der Hüttenzauber unserer Skilager heraufbeschworen. Die Hochstimmung des Abends verdankten wir dem Einfall der Professoren, sich für uns auf die Bühne zu stellen und ein kurzes Theaterstück zu spielen. Alle, die wir im Saal waren, empfan-

den.

1971 — ein Jahr Gründung — erhielt der Chor den 2. Preis in der ersten Phase des Chorwetters. In der nächsten Phase vor. Unserer durch den 1. Preis war ein grosser erster Ansporn. Von Kammerchor nicht Stadt, sondern auf Mediasch, Braşov vielen Dörfern Sie Zweimal sang der Fernsehstudio in I deutsche Sendung war er in Radioseren.

Seit 1972 gibt es jetzt in Sibiu. Umfasst Werke klassischer und Komponisten (Blando di Lasso, Cl di u. a.). Wir si Negro-Spirituals.

Maria

Gebirgsza

Würde man m Stift auf der Land auf denen unsere gen sind, einzeicht die Karpaten von Spinnennetz die Denn „Ferien in schon zur Lösung unseres Lyzeums Tatsache, dass auf 20—25 kg schwere tragen, wohlgewär Zelten, Steinhütten vertauscht wird manchmal eine W mehr „ca la mama wird, kann die Zah de in unserem Ly

arbeit, sondern
Zusammenge-
fessoren und

ela Dulea, I. B

101

vor wurde im
n Prof. Kuri
Damals waren
te Schüler, die
nahmen. Heute

BIN

itigkeit

vor 50 Mitglie-

nach seiner
der Kammer-
bei der Kreis-
bewerbes. Nach
n wir im näch-
- zur Landes-
Arbeit wurde
belohnt. Das
lg und ein gu-
la ab trat der
nur in unserer
in Schässburg,
Sebes und in
enbürgens auf.
ammerchor im
tkarest für die
mehrere Male
dungen zu hö-

irlich ein Kon-
ser Repertoire
sischer, vor-
eitgenössischer
h, Haydn, Or-
dio Montever-
ten aber auch

hullerus, II. C

über

einem roten
nte alle Wege,
schüler gegen-
n, dann wären
einem roten
durchzogen
n Bergen" ist
vieler Schüler
geworden. Die
len Ausflügen
Rucksäcke ge-
te Zimmer mit
der Houböden
und man
he lang nicht
casä" gefüttert
der Bergfreun-
um nicht min-

dern. Was veranlasst so viele un-
serer Schüler, ihre Ferien im Ge-
birge zu verbringen?

Es war tiefer Winter. Unsere
Lyzeaner waren auf dem Weg zur
Prejba-Hütte im Lauterbachgebir-
ge, wo die n-te Auflage des tra-
ditionell gewordenen Skilagers
starten sollte. Nach fünfständigem
Marsch hörte ich einen riesigen
Rucksack und ein Paar Schier, die
ein frischgebackener Bergfreund
trug, stöhnen. (Ich nehme an, rich-
tig gesehen und gehört zu haben,
da mir noch niemand beweisen
konnte, dass jemals eine Maus ein-
nen Elefanten getragen hat). Da
trat einer aus der „alten Garde“
zu dem stöhnenden Etwas und er-
zählte ihm einiges von Hüttenzau-
ber, gutem Skigelände, Pulver-
schnee, schöner Aussicht und Er-
holung. Und dann erlebte ich
selbst, dass eine Maus einen Ele-
fanten tragen kann!

Hans Peter Mathes, III. A

Sport

Für die geistige Entwicklung der
Schüler wird in unserem Lyzeum
viel getan, dürfte da Körpererzie-
hung vernachlässigt werden?

Die Schulleitung, das VKJ-Ko-
mittee, unsere jungen, aktiven
Turnprofessoren Sigrid Avram und
Franz Breitenstein sind bestrebt,
diese beiden Leistungsgebiete in
Einklang zu bringen.

Im Skisport besitzen wir eine
langjährige Tradition und wohl die
besten Erfolge: zahlreiche Preise
bei Stadt- und Kreisphasen, Betei-
ligung an der Landesphase. Durch
diese beiden Leistungsgebiete erhält diese
Sportart im Rahmen unserer Schu-
le einen betonten Massencharakter.

Handball, Leichtathletik, Basket-
ball, Federball, Tisch- und Feld-
tennis werden mit Freude und re-
gelmässig betrieben. Die Leistun-
gen sind versprechend, und durch
hartnäckige Arbeit hoffen wir, sie
weiter zu verbessern.

Seit einigen Jahren gibt es an
unserem Lyzeum auch einen Kreis
für moderne Gymnastik. Wir nah-
men schon an etlichen Wettkämp-
fen teil, aber leider ist unsere Er-
fahrung noch begrenzt. Doch wis-
sen wir, dass für Talent und Fleiss
die Wege offen stehen. Unsere
Bestergebnisse sind zwei dritte
Plätze bei Stadtphasen der Gymna-
stikwettkämpfe.

Gerlinde Reschner, III. B

Dramatikkreis

Dieser Kreis ist noch sehr jung.
Er wurde erst im vorigen Jahr von
Prof. Ortrud Speck gegründet, und
trotzdem führten die Mitglieder
des Kreises schon 2 Theaterstücke
auf. Zuerst wurde von den Schü-
lern des damaligen dritten Jahr-
ganges „Der ehrliche Einbruch“
einstudiert, ein präventives Stück,
das viel Arbeit erforderte. Doch die
Mitglieder des Kreises entledigten
sich ehrenvoll ihrer Aufgabe und
wurden vom Publikum mit viel
Applaus belohnt. In diesem Jahr
wurde im Rahmen der Schulfest-
der Einakter „Goethe im Examen“
gebracht.

Innerhalb des Dramatikkreises
herrscht eine gesunde Arbeitsstim-
mung: echte Kameradschaft und
offene Ohren für alle Vorschläge.
Dem Schüler werden zwar öfters
„Opfer“ abverlangt, z. B. immer
wieder Proben an freien Nachmit-
tagen, doch macht uns diese Arbeit

Spass, und die schönste Belohnung
für uns ist nachher die Zufrieden-
heit des Publikums.

Fritz Theiss, III. C

Tanzstunde

Erwartungsvoll sehen die Ly-
zeaner des I. Jahres der kommen-
den Tanzstunde entgegen. Es ge-
hört zur Tradition unseres Ly-
zeums, dass dieser Tanzkursus all-
jährlich unter Anleitung einer er-
fahrenen Tanzlehrerin stattfindet.

Manch einer betritt zu Beginn
der Tanzstunde bangen Herzens
die Aula: Ob er es wohl schaffen
wird? Aufmerksam wird jeder
Schritt verfolgt, geübt und einstu-
diert, bis er sitzt. In kurzer Zeit
hat man das „Geheimnis“ dieser
Kunst heraus, und bald kann je-
der Schüler sowohl die klassischen
als auch die modernen Tänze tan-
zen. Nur so wirbeln dann die Paa-
re durch den Saal und tanzen
Tango, Foxtrott, Walzer genau so
gut und schön wie Rock, Memphis
oder...

Auch wird uns hier der „gute
Ton“ beigebracht, so dass wir wis-
sen, wie wir uns in jeder Situa-
tion, bei jeder Gelegenheit zu be-
nehmen haben, was für unsere
Zukunft überaus wichtig ist.

Den Abschluss jedes Tanzkurses
bildet der „Schlusstanz“, zu dem
Eltern und Bekannte eingeladen
werden. Dann gilt es, eine „Feuer-
probe“ zu bestehen. Vor den kri-
tischen Augen der Gäste muss je-
der Tänzer beweisen, was er ge-
lernt hat. Aus manch einem
schüchternen Mädchen oder Jun-
gen hat sich eine flotte Tänzerin,
ein Tänzer entwickelt.

Engelbert Krauss, II. C

EIN KLEINER BITTERER TROPFEN

Da liest man nun diese Seite, in der so
viel Liebe zur Sache, Freude am Singen und
Schaffen, so viel Begeisterung steckt — man
müsste sich doch in erster Linie freuen. Das
tun wir auch selbstverständlich, wir freuen
uns aus ganzem Herzen für die Erfolge un-
serer Schwesterschule, aber leider ist da auch
ein kleiner bitterer Tropfen dabei. Erst wenn
wir von dieser vielfältigen Tätigkeit lesen,
kommt es uns so recht zu Bewusstsein, dass
wir hier manches versäumt haben. Kammer-
chor, Blasia, Singgruppe, einfallsreicher Mas-
kenball, Theater, Ausfahrten, begeisterte
Lehrer, die sich auch selber auf die Bühne
wagen — das alles hinterlässt uns einen
nachhaltigen Eindruck. Auch unser Trach-
tenfest, unsere Chöre, die Schulfeste der

Kleinen und unsere — hoppla, was wollte
ich eigentlich noch anführen? — ja, viel-
leicht noch unsere „Talentsuche“ vor 2—3
Jahren — können sich sehen lassen, aber für
1200 Schüler ist das bloss ein Tropfen auf
den heissen Stein. Eins ist aber sicher: Wir
wollen die Sache nicht ruhen lassen. Was die
Leute vom Zibin können, sollten wir doch auch
können — zumindest einigermaßen. Wenn
sich mal VKJ und Schulleitung, Klassenleh-
rer und andere begeisterungsfähige Leute
zusammensetzen, so muss sich was daraus
ergeben: ein Aufschwung, wenn nicht bis
Schulschluss, so zumindest im nächsten
Schuljahr. Wir sind es uns, euch, unserer
Heimat und ihren Menschen schuldig.

Erich Pfaff

wir stellen vor

Von den vielen guten Schülern in der I.-B-Klasse verdienen — laut Lehrerin ANNA HUTH — drei Mädchen ganz besonders gelobt zu werden: ANDREA ERDELY, MIHAELA NAGHIU und RENATE ZIPPEL, die in den beiden ersten Trimestern nur Zehner in ihren Zeugnissen hatten. „Sie sind nicht nur im Lesen und Rechnen gut und können nicht nur fast fehlerlos schreiben, sondern sind auch sehr gewissenhaft und pünktlich, halten ihre Hefte sauber, und man kann sich immer auf sie verlassen“, sagt Lehrerin Huth.

Das sei recht allgemein, werdet ihr nun vielleicht einwenden. Deshalb wollen wir euch auch über das Besondere berichten, das diese drei Mädchen, jedes für sich, vor den anderen Klas-

Ein Zehner-Kleeblatt

senkollegen auszeichnet. Andrea zum Beispiel hat vor allem am Malen und Zeichnen eine besondere Freude. Sie zeichnet viel zu Hause: Kinder beim Spiel, Landschaften, Häuser und



ähnliches mehr. Schon im Kindergarten wurde sie bei einem Wettbewerb in der Stadt ausgezeichnet; heuer nahm sie an dem von der Kinderabteilung der Municipalbibliothek veranstalteten Wettbewerb teil.

Mihaela hat sehr wenig Freizeit: einmal wöchentlich geht sie zur Klavierstunde, zweimal wöchentlich zu modernem Turnen, alles im Temeswarer Pionierhaus. Das ist manchmal recht an-

strengend, darum sind ihre guten Noten doppelt so hoch einzuschätzen.

Renate lernt Ballettanzen und ist, als kleine „Künstlerin“, schon bei Vorstellungen in der Staatsoper aufgetreten: als Zinnsoldat in der „Puppenfee“, als Zwerg im „Wunderwald“, und demnächst wird sie als kleiner Junge in „Eugen Onegin“ auftreten.

Alle drei Mädchen wirken auch in dem Theaterstück mit, das die Klasse Ende Mai im Rahmen eines Elternnachmittags aufführen will: „Die Spielzeugkiste“ von Hans Kehr. Mihaela spielt das schlimme Mädchen, Renate einen Kasper und Andrea die Köchin. Wir wünschen ihnen und allen ihren Kollegen viel Erfolg und einen reichen Applaus!

BESUCH IN ORZIDORF

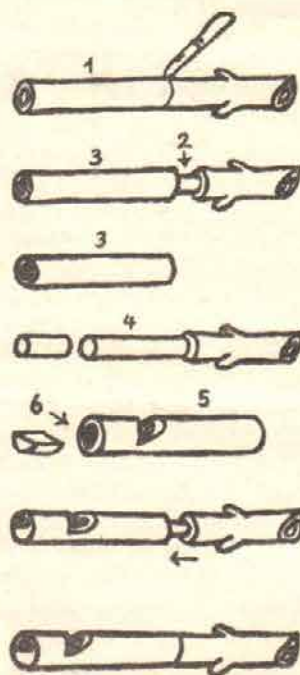
Vergangen Sonntag unternahmen die Schüler der V.-B-Klasse mit ihrer Klassenlehrerin Erna Mildner einen Ausflug nach Orzidorf. Sie besuchten hier die Landwirtschaftseinheiten, nachher begaben sie sich in die Schule, wo eine Zusammenkunft mit den hiesigen Schülern geplant war. Es wurden Sportwettspiele ausgetragen und die Schularbeitsleistungen besichtigt. Nach dem gemeinsamen Essen gab's ein kurzes Unterhaltungsprogramm und Tanz. Freundliche Gastgeberin für ihre Kollegen war Ingrid Slawik, die in Orzidorf zuhause ist.

Weidenflöte

Wer von euch möchte sich eine kleine Weidenflöte basteln? Auf euren Wanderungen und Ausflügen findet ihr bestimmt frische Weidenruten. Solche braucht ihr nämlich dazu.

BASTELECKE

Mit der Rückseite eures Taschenmessers klopft ihr erstmal die Rinde locker, und dann schnitzt ihr euch die Flöte genau nach unserer Zeichenanleitung. Seid ihr mehrere, könnt ihr nachher sogar ein lustiges Orchester aufstellen.



Drei-Tage-Reise

In den Frühjahrsferien unternahmen wir einen lehrreichen Ausflug. Wir fuhren über Karansebes nach Sarmisegethuza, Hatzeg, Alba Iulia und Cluj-Napoca. In Ciucea besichtigten wir das Haus von Octavian Goga, ferner suchten wir das Grab von Avram Iancu auf. Nachdem wir Oradea und Bad Felix besichtigt hatten, gingen wir in die Meziad-Höhle. Über Deva kehrten wir dann wieder heim. Schade, dass nicht die ganze Klasse mit dabei war. Wir danken dem Vorsitzenden des Elternkomitees der Klasse, Dan Tăran, und Prof. Marianne Ceaușescu, die den Ausflug organisiert hatten, für diese drei schönen Tage!

Vivienne-Ramona
Frank, V. C

ver-rückte-idee

Damit er von den Kollegen nicht mehr gehänselt werde, er zitterte vor jeder Antwort wie Espenlaub, hängte sich Peter Unsicher eine Tafel um: „Ich zittere nicht, weil ich eine Espe bin.“

Freundschaftstreffen

INGE LIEP, VII. A, beteiligte sich in den Ferien an einem Freundschaftstreffen in Iași, bei dem Pioniere aus allen Kreisen des Landes zusammenkamen. Ausser Inge vertraten den Kreis Temesch noch 10 Pioniere.

Wie kamst du eigentlich dazu, von unserer Kreisorganisation nach Iași geschickt zu werden?

Als einer der Stellvertreter des Genossen Virgiliu Radulian, des Vorsitzenden der Pionierorganisation Rumäniens, aus den Reihen der Pioniere.

Erzähle uns bitte etwas über euer Programm! Es ist bestimmt schön, wenn so viele Kinder aus allen Landesteilen zusammenkommen.

Wir hatten Zusammenkünfte mit führenden Persönlichkeiten des Kreises Iași und erfuhren von ihnen einiges über die Geschichte und die Entwicklung der Stadt und des Kreises, über die Tätigkeit der dortigen Pioniere und Schüler. Wir besuchten auch das Haus des Kindes, eine Ausstellung im Jugendhaus, den Kulturpalast und die Creanga-Gedenkstätte auf dem Tigău-Hügel.

Wann und wo wird das nächste Freundschaftstreffen veranstaltet?

In den Sommerferien in Alba Iulia. Dorthin werden aber andere Vertreter aus jedem Kreis geschickt, denn der Hauptzweck dieser Treffen, die bei uns ja schon seit mehreren Jahren regelmäßig organisiert werden, ist, dass viele Kinder sich kennenlernen und Freundschaft miteinander schließen.

Edith Török, VI. A

Rotkäppchen englisch

Das Märchenspiel „Rotkäppchen“ in englischer Sprache bereitet die VI. B — Klassenlehrerin Marlies Osztie — für eine Aufführung im Klub vor. Die Hauptrollen haben Hertha Neulist, Günther Helfrich, Christa Leiherr und Diet-

mar Jochum inne. Als Gäste werden zur Vorstellung die Schüler der V. B und VII. B eingeladen, die auch Englisch lernen. Anschließend folgt Tanz. Wann dieser gemeinsame Nachmittag stattfindet, wird noch genau angegeben.

Jeder Gefangene zählt einen Punkt

Das Go ist ein Denkspiel für 2 Spieler. Die Spieltafel (aus Holz oder Karton) weist 19 mal 19 senkrecht aufeinander stehende Linien auf. Die Spieler legen abwechselnd je einen Stein auf das Spielbrett. Es gibt

Das japanische Go-Spiel

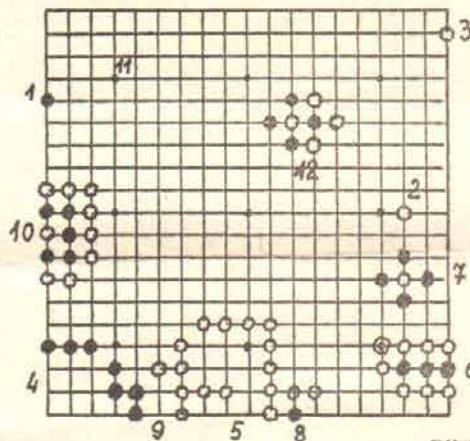
insgesamt 181 schwarze und 180 weisse, linsenförmige Steine. Alle Steine sind gleichwertig. Die Steine werden auf die Kreuzungen (auch am Rande) der Tafel gelegt (siehe 1, 2, 3), nicht auf die Felder, und können nicht mehr bewegt werden (ausser sie werden getötet). Spielgedanke: Die beiden Spieler (Schwarz — der beginnt, und Weiss) versuchen durch Aneinanderreihen von Steinen geschlossene Ketten zu bilden. Das von so einer Kette umschlossene Gebiet ist ein Territorium des betreffenden Spielers, wobei jede freie Kreuzung innerhalb des Gebietes als ein Punkt zählt (siehe 4—10 Punkte schwarz, 5—10 Punkte weiss). Dabei kommt es auch vor, dass feindliche Steine umschlossen werden. Ist ein Stein (oder eine Gruppe) dermassen von den Steinen des Gegners umzingelt, dass sich keine freie Kreuzung mehr neben ihr

befindet, so ist er (bzw. sie) getötet und wird vom Gegner vom Brett genommen (siehe 6, 7). Jeder Tote zählt ebenfalls als ein Punkt, genau wie die Gefangenen. Das sind Steine, die praktisch wann immer vom Gegner getötet werden können. Weil sie ja wieso „verloren“ sind, spielt man im allgemeinen nicht mehr für sie, sondern nimmt sie am Ende des Spiels von der Tafel (siehe 8). Das Spiel ist beendet, wenn über kein Terrain mehr Unklarheit herrscht. Dann werden die neutralen Punkte (sie befinden sich zwischen zwei gegnerischen „Truppen“, ohne von einer ganz umschlossen zu sein — siehe

9) „ausgefüllt“ und schliesslich die Punkte (Kreuzungen im eigenen Gebiet, Tote, Gefangene) gezählt. Der Spieler mit mehr Punkten ist Sieger, wobei die Punkte-Differenz die Höhe des Sieges angibt.

Noch einige wichtige Hinweise: Der W-Stein (weiss) am Rande von Fig. 10 ist nicht tot, da er den Gegner tötet: Setzen und Töten sind ein einziger Zug. Auf die neun, mit Punkten bezeichneten Kreuzungen (siehe 11) werden die „Vorgabesteine“ gelegt, die die Spielstärke verschieden starker Spieler ausgleichen.

Das sind bis auf einige Ausnahmen die Regeln des Go. Es ist einfach, Go zu



Günter Pilz, II. A

Man könnte glauben,

dass wir während des Ausfluges „Rund um den Zibin“ nicht so brav und ruhig (!) wie in der Schulbank waren! Warum auch? Es begann schon in der Eisenbahn während der Hinfahrt, mit dem „Gorilla“-Spiel. Sieger wurde, wer am lautesten schrie, also: Prof. Manfred Helfrich und Codruța Iordache, II. A. Beide erhielten nachträglich, als Beweis ihres Könnens, ein Diplom. Auf dem Weg nach Michelsberg wurde auf dem Bergabhang ein Purzelbaum-Wettbewerb ausgetragen, den die kleine Ingrid Slawik (V. Klasse) mit 15 Purzelbäumen gewann (Boss schaffte es nur bis 11). Nach diesem anstrengenden Wettkampf wurde eine Esspause gemacht und „Kellner“ gespielt. Dabei entstanden die appetitlichsten Speisekarten (wie: Rotzknödel, Schweissfüsse im eigenen Saft,

Pferdsäpfel, Ochsen-schwanzsuppe u. ä. m.). Nicht vergessen werden wir die Tanzunterhaltung, die unsere Gastgeber-Kollegen veranstaltet hatten, und die uns überall begleiteten. Und nicht zuletzt, obwohl am Ende des Ausfluges gehalten, den Wettbewerb „Wer's weiss, gewinnt“, den Werner Ferch, II. A, gewann.

Elfriede Trautner, II. A

Abschied von Babi

Die Mädchen-Volleyballmannschaft hat es geschafft! In der Schülermeisterschaft, organisiert vom Munizipalkomitee des VKJ, haben wir den absoluten Sieg davongetragen, nachdem wir gegen 7 Mannschaften angetreten waren. Hervorzuheben ist besonders der 2:1-Sieg gegen das Loga-Lyzeum, der uns den Eintritt ins Finale ermöglichte. Der Gegner im Finale, das Pädagogische Lyzeum, war nicht zu unterschätzen, doch konnten wir auch diese Hürde, dank des Einsatzes aller Spielerinnen, nehmen. Zu besonderem Dank sind wir unserer Trainerin, Prof. Isabella Kunst, verpflichtet, die, ausser wortwörtlich unerbittlichen Trainings, auch Probespiele organisierte. Für Maria Kovacs (Babi), auf die man sich stets verlassen konnte, war dies die letzte „Runde“ mit unserer Schulmannschaft. Mit einem dreimaligen Hochwurf wurde sie festlich verabschiedet. Besonders hervorzuheben, durch rasches Eingreifen und harten Schuss, haben sich Monika Zoppelt und Simona Birzeanu, die beide auch in der Sportschule mitwirken. Was wir bei den Wettspielen vermisst haben, das waren die Drucker — sie glänzten durch Abwesenheit und bewiesen dadurch ihre Interesslosigkeit. Es wäre uns lieb, wenn sich dies ändern würde, denn in unserem Lyzeum hat das Volleyballspielen Tradition, und es wurden bisher beachtliche Erfolge erzielt.

Karin Müller, II. C

Sport-Knobelei

Nach den 90 Minuten Spielzeit wird das Spiel verlängert, um der Mannschaft A einen 11-Meter-Freistoss zu gewähren. Vor dem Schuss verlangt dieselbe Mannschaft A einen Spielerwechsel, der vom Richter genehmigt wird, da bisher noch kein Reservespieler dieser Mannschaft eingesetzt wurde. Der neu eingetretene Spieler bereitet sich für den Schuss vor, doch die Mannschaft B protestiert, nach der abgelaufenen Spielzeit sei kein Wechsel mehr legal. Was nun?

a. der Mannschaft B recht geben? b. die Mannschaftskapitäne bestimmen lassen, was zu tun ist? c. der protestierenden Mannschaft 3 Minuten Denkzeit geben, nachdem das Spiel abgepfiffen wird?

Ich erwarte eure Antworten bis zum 2. Juni. Was die vorige Sportfrage betrifft — ich war von der Phantasie in den Antworten tief beeindruckt. Antworten gab es ziemlich viele, richtig waren leider nur einige (Casapu, Wurminger, Dimitrov, Pilz). Es ist doch klar: Wenn der Richter zum Schuss anpfeift, bedeutet das, dass der Ball wieder zum Verkehr darf. Unter solchen Umständen darf doch jeder ein gültiges Tor schießen, nicht wahr?

Das nächste Mal geben wir die Gewinner unserer Preise bekannt.

Paul Boroș, III. B

POP NEWS

• Deep Purple trauern um ihren „Finanzminister“ Ron Quinton. Ron war persönlicher Manager von Ritchie Blackmore und kam kürzlich bei einem Autounfall in Los Angeles ums Leben.

• Einen tränenreichen Auftritt hatten Grand Funk unlängst in Albuquerque (Mexiko). Der Grund: Die Polizei hatte Tränengasgranaten in den Saal geworfen, um die Zuschauer zur Ruhe zu bringen und sich selbst vor den Fans, die keine Karten erhalten hatten und die Türen aufbrachen, zu retten.

• Simon Garfunkel wollen, nach neuesten Berichten aus New York, ihre 1970 unterbrochene Zusammenarbeit wieder aufnehmen.

• Nachdem er vor zwei Jahren die Zündschnur in Brand gebracht und es so weit geführt hat, dass sich Jan Gillan und Roger Glover zurückziehen, will Ritchie Blackmore jetzt endgültig von Deep Purple absagen und mit einer neuen Gruppe, „Elf“, Musik machen.

Zusammengestellt von
Fred Zawadzki, II. B

Da hat man's! Zuerst gelingt es einem, von rechts und links, vorne und hinten etwas bei der schriftlichen Arbeit zusammenzukriegen, der Professor gibt einem ganz überraschenderweise eine Neun, und dann soll man ihm noch erklären, woher man alles hat. Wer das noch könnte!

Wo finde ich Wegweiser?

(Fortsetzung von Seite 1)

Ich weiss, dass der Mensch gerne urteilt: beurteilt, verurteilt. Es liegt in seinem Wesen, sich ein Urteil über alles zu bilden, was ihn umgibt. Und das ist leicht verständlich, wenn man die mächtige Anzahl der uns umgebenden Dinge in Betracht zieht. Mit Hilfe des Urteils werden diese Dinge dann im menschlichen Inneren klassifiziert und zu Gruppen zusammen-

WER WAR'S? WER WAR'S?

„Das Resultat seiner eminenten Leistungen waren: volles Haus, stürmischer Applaus und Enthusiasmus über Enthusiasmus“, schrieb das „Temeswarer Wochenblatt“ vom 13. November 1847 (siehe NBZ vom 27. April l. J.) über die drei Konzerte, die ein Wiener Komponist und Dirigent in jenen Tagen in Temeswar — im freistädtischen Redoutensaal, im freistädtischen Theater und in den Lokalitäten zum König von England — mit seinem Orchester gab. Dem damals nicht ganz Zweiundzwanzigjährigen stand — was vielleicht auch schon diese Erfolge versprochen — noch eine glänzende Laufbahn bevor. Er wurde zum Vollender eines Tanzes, der in jener Zeit Wien beherrschte. Diesen Tanz

stellte er auch in den Mittelpunkt seiner Opern. Eine veredelte Melodik, aus dem Reichtum der Volksmusik geschöpft, rhythmische Vielfalt und Lebendigkeit kennzeichneten seine Werke und sicherten ihnen einen Ehrenplatz in der Kunstmusik. 27 Jahre nach seinem ersten Auftreten in Temeswar brachte ihn eine seiner weiteren zahlreichen Konzertreisen wieder in die Stadt an der Bega; wieder waren es drei Konzerte, die er hier gab. Und erneut hatte die Presse nur Lobesworte für ihn: „Die Begeisterung des Publikums machte sich im rauschenden Beifall Luft“, schrieb die „Temeswarer Zeitung“ vom 9. Juli 1874.

Wer war's?

Karin Berwanger, IV. D

Versuch's mal umgekehrt

Du gehst als erster schlafen und stehst als letzter auf.

Versuch es doch mal umgekehrt im weitem Lebenslauf!

Hansi Gunesch, VIII. B

Schwer ist's, den Gipfel zu ersteigen, schwerer noch — lang oben bleiben.

Sanda Pop, VIII. B

Umsonst ist es, im Garten hacken, wenn man nicht weiss, wie anzupacken.

Emma Augustin, VIII. B

Beim Essen bist du fleissig, im Lernen bist du faul. Drum lerne lieber besser, gib weniger ins Maul.

Hedi Tochera, VIII. B

geraden Weg zu verlassen und von einem Umweg in den anderen zu irren.

Ich handle auf ein Ziel zu, das mir klar vor Augen liegt. Soll ich es mit einem Trugbild vertauschen?

Ich achte alle Wegkame-raden, wenn sie ein Ziel, welches meinem ähnelt, verfolgen.

Ich liebe alle Wegkame-raden, wenn sie mir auf dem Weg, welcher meinem ähnelt, gute Reise wünschen.

(Aus der Arbeit bei der Landesphase des Deutsch-wettbewerbs).

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. europ. Hauptstadt, 6. bedeutet Leben (griech. Vorsilbe), 7. Zahl, 9. Newtonmeter, 10. in... bringen, 11. Doppelvokal, 12. Faden, Schnur, 14. Präposition, 16. Spless, 18. Lager (rum., z=s), 20. Nahrungsmittel, Mz., 21. Normalnull, 22. folglich, also (lat.). Senkrecht: 1. Republik in Mittelasien (sh=1 Buchstabe), 2. ...macht den Meister, 3. Staat in Indochina, 4. Adverb, 5. südamerik. Hauptstadt, 8. Pronomen (rum.), 9. Stadt in China, 13. Spalt (ss=s), 15. alter türk. Titel, 17. bedeutet Volk (griech. Vorsilbe, th=t), 19. Paul Eluard.

Herbert Wetzler, II. A

Es blüht der Stil

— Die Häuser in unserem Städtchen stehen so eng beisammen, dass man nicht durch könnte, wenn keine Strassen da wären.

— Kaiser Julian war selten krank, wenn er aber einmal krank war, so war diese Krankheit immer tödlich.

— James Watt erlebte die allgemeine Anerkennung seiner Erfindungen erst lange Zeit nach seinem Tode.

— Alexander gelang es, die Stadt Tyrus mit einem Kriegsschiff zu umzingeln.

Träges Netz!

„In Südamerika gibt es kein fortlaufendes Eisenbahnnetz. Kennzeichnend für dieses Land sind die Stichbahnen.“ (Günther Schembra, II. D, entdeckte diese Sätze im Erdkundelehrbuch des II. Jahrgangs.)